

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 17

Illustration: Etwas geradezu Schauderhaftes

Autor: Lehmann-Schramm, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fetischist

Ein Fetischist — das ist ein Liebhaber für tausend mögliche Sachen — außer Frauen. Ein Fetischist ist demnach kein normaler Liebhaber. Er ist so einer, der zum Beispiel Damenbüschchen sammelt — es kommen da die sonderbarsten Verirrungen vor...

Joseph Thorambus war, wie schon der Name vermuten lässt, ein sonderbarer Mensch. Man würde nicht klug aus ihm und wäre wohl nie auf sein Geheimnis gekommen, wenn ihn nicht die Polizei eines Tages in Flagranti erwischt hätte.

Zuerst hielt man ihn für einen ganz gewöhnlichen Dieb, und erst, nachdem es sich herausstellte, daß Joseph Thorambus über ein rechtlich ererbtes Vermögen von einer halben Million verfügte, da vermutete man, es handle sich um einen Fall von Kleptomanie, dessen Ursache sehr wahrscheinlich in irgend einer Art von Fetischismus zu suchen sei.

Der Gerichtsarzt, der mit der Untersuchung betraut wurde, bestätigte diese Ansicht...

Gutachten.

Thorambus, Joseph, geboren am 13. Januar 1899, ledig, wird auf Grund nachstehender Daten für unzurechnungsfähig erklärt. Anamnese:

Vater, leidenschaftlicher Banknotensammler. Starb an Tabes.

Mutter, geistig beschränkt. Starb an Paralyse.

Patient von beiden Seiten erblich schwer belastet. Hervorstehende Merkmale: Miztrausch, boshaft und reizbar.

Gibt an, eine sehr gute Erziehung genossen zu haben. „Ich wurde so gut erzogen, daß ich erst nach der zweiten Flasche Wein Mensch werde...“

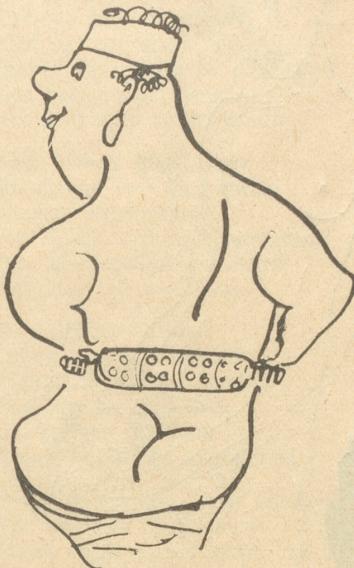
Will in seiner Jugend ausgiebig geprügelt worden sein; führt auch seine abstehenden Ohren (Degenerationszeichen?) auf den erzieherischen Eifer seiner Mutter zurück.

Selbige entsprach einer Pastorenfamilie und kultivierte einen spezifischen Seelen- und Kulturadel. „Andere Leute sind auch Menschen und deshalb darf man ihnen kein Mitleid nicht versagen...“ Ihr Abscheu gegen die Unterkelasse zeigte sich aber doch unverhohlen: „Was aber im Grunde so ein Lente-Mädchen betrifft, so ist es, leider, doch nicht viel mehr als eine bessere Dirne...“ (aus den Briefen der Amalie Th. an ihren 13jährigen Sohn).

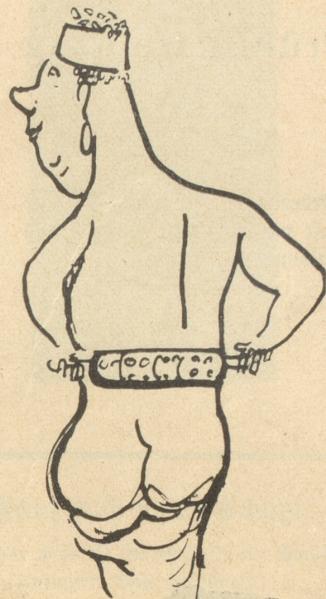
Vater des Patienten war nach dessen Aussage eine tatkräftige Natur, die nach dem Grundsatz lebte: Das nehme wer da kann, behalte wer vermag! Nächere Beziehungen bestanden keine. Höchstens, daß der Vater den Sohn gelegentlich durchprügelte.

Das Familienleben scheint überhaupt sehr gut bürgerlich gewesen zu sein: „Ich

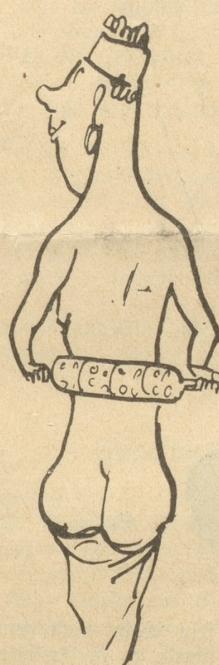
Etwas geradezu Schauderhaftes



Fräulein Eulalia Rollpunkt



bedient sich eines Punktrollers



und wird dabei selber



Willy

zu einem Punktroller.

hatte nie ein Heim! Wir hatten ein Haus. Da lebten wir.“

Krankheit des Patienten scheint mit 21 Jahren plötzlich geworden zu sein und äußerte sich zuerst in irren Heiratsplänen (Patient hatte die fixe Idee, eine Lehrerstochter ehelichen zu wollen, worauf ihn der tatkräftige Vater entmündigen ließ und einer Anstalt überwies). Zustand verschlimmerte sich, Dobschitsanfälle usw. Entlassung nach 3 Jahren. Seitdem stiller ungefährlicher Wahnsinn.

Der Fetischismus entwickelte sich kurz nach dem Tode der Eltern.

Patient sammelt alle Objekte, die mit dem „sehr gut bürgerlichen Leben“ irgendwie in Zusammenhang stehen.

Seine Befriedigung findet er darin, die Objekte anzuspielen — ja noch mehr.

Dieser absurd und in sich sinnlose Wahn beweist wohl am krassensten die

